

Prof. Dr. Winfried Golla

**Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Chemischen Industrie e.V.,
Landesverband Baden-Württemberg**

Donnerstag, 18. August 2022, 09:30 Uhr | Es gibt das gesprochene Wort

Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren,

einen schönen guten Morgen auch von mir. Ich bin Winfried Golla, Hauptgeschäftsführer des VCI Baden-Württemberg.

**Situation der Branche
/ Einordnung Zahlen**

Ich komme gleich zur Sache:

Die eben vorgestellten Daten für die Chemie- und Pharmaindustrie zeigen, dass wir in Baden-Württemberg leider Konjunktur-Vorläufer sind.

Hier schlagen die schwierige Situation auf den Weltmärkten wie auch die extremen Rohstoff- und Energiepreissteigerungen schon voll durch. Zudem – das ist der Struktur der Unternehmen geschuldet – können insbesondere die Mittelständler nur sehr eingeschränkt ihre gestiegenen Kosten weitergeben.

Bewertung der Zahlen

Wir haben unsere Unternehmen kurzfristig gefragt, wie sie die Entwicklung des zweiten Halbjahres 2022 einschätzen – im Vergleich zu den ersten sechs Monaten.

Knapp zwei Drittel erwarten, dass es jetzt noch schwieriger wird. Ein Drittel der Unternehmen hofft lediglich darauf, den Status Quo zu halten. Das heißt: Eine sehr große Mehrheit unserer Unternehmen ist nicht optimistisch beziehungsweise pessimistisch hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Die weitergeführten und neu geplanten Kürzungen im Gesundheitswesen tragen ebenfalls zu diesen Einschätzungen bei. Dies betrifft insbesondere den jüngst vorgelegten Entwurf des GKV-Finanzstabilisierungsgesetzes.

**Einsparüberlegungen
im Gesundheitswesen**

Wenn dieser so umgesetzt wird, fehlen den Arzneimittelherstellern Milliarden – die sie für Investitionen für Forschung und Produktion benötigen. Bereits jetzt tragen diese Unternehmen zur Stabilisierung der Gesundheitskosten bei: Die Preise sind praktisch eingefroren, die enormen Preissteigerungen - beispielsweise bei der Energiebeschaffung - können nicht weitergegeben werden. Bei den Lieferengpässen während der Pandemie kam die Forderung auf, wieder mehr Medikamente am Standort Deutschland zu produzieren. Dies scheint wohl schnell in Vergessenheit geraten zu sein.

**Besonderheiten der
Chemie als Energie-
und Gas-Nutzer**

Zurück zu den Rückmeldungen unserer Unternehmen: Wir haben in unserer Umfrage natürlich auch nach der Betroffenheit bei einer tatsächlichen Gasmangellage gefragt – wenn also kein Gas mehr oder nur unzureichend ins Unternehmen geliefert werden kann. Knapp 60 Prozent müssten dann ihre Produktion drosseln. 30 Prozent würden ihre Produktion abstellen müssen – oder sie ins Ausland verlagern.

**Ergebnisse Umfrage
Kosten Energiepreise**

Wie können wir einen solchen „Gas-Stopp“ verhindern? Wir appellieren hier an die Politik, alles Mögliche zu tun, um alternative Lieferquellen zu erschließen und Substitutionspotentiale zu heben. Es geht dabei nicht nur darum, Gas zur Verfügung zu haben für die Unternehmen. Es geht auch darum, die Energiekosten wieder auf ein vernünftiges Maß zu reduzieren. Denn obwohl wir derzeit noch keine Gasmangellage haben, müssen die Unternehmen mit extremen Kostensteigerungen klarkommen.

Fast alle unserer Unternehmen haben uns gesagt, dass sie erhebliche Steigerungen bei den Energiekosten für 2022 gegenüber dem Vorjahr haben. Bereits ein Drittel der Betriebe ist von einer Kostenexplosion von mehr als dem

Doppelten betroffen. Bei dem Rest der Unternehmen liegen die Steigerungen in der Mehrheit im mittleren bis hohen zweistelligen Prozent-Bereich. Dies schwächt die internationale Wettbewerbsfähigkeit zunehmend.

Das Problem dabei ist: Wir sind schon immer eine energieintensive Branche gewesen. Aber weil das so ist, haben unsere Unternehmen seit vielen Jahren ihren Energieverbrauch deutlich gesenkt.

Bisher hören wir aus den Unternehmen, dass das Aufrechterhalten der Produktion trotz hoher Kosten noch möglich ist. Aber die Grenze des Erträglichen ist bereits vielfach erreicht – und wenn sie überschritten wird, führt das zu bedrohlichen Wettbewerbsnachteilen.

Neben dem Ausschöpfen aller sinnvollen Energieeinsparmaßnahmen kann Erdgas-Substitution durch andere Energieträger eine weitere Möglichkeit sein – soweit technisch und wirtschaftlich darstellbar.

Erdgas als Energieträger teilweise oder sogar ganz zu ersetzen, ist bei mehr als einem Drittel unserer Unternehmen eine ernsthafte Option.

Sie haben den „fuel switch“ auf Öl und andere fossile Brennstoffe ganz oder teilweise umgesetzt oder planen dies konkret.

Fast die Hälfte unserer Mitglieder können das im Moment allerdings nicht. Technische Gründe sprechen dort dagegen. Aber auch wirtschaftlich ist ein Umstieg auf andere Energiequellen teilweise nicht darstellbar.

Allerdings würden weitere zwölf Prozent der Unternehmen gerne umsteigen – aber die Bürokratie, insbesondere das Genehmigungsrecht, lassen das im Moment nicht zu. Wir begrüßen daher die Zusagen der Politik auf Landes- und Bundesebene, hier einzugreifen. Die nötigen Gesetze müssen aber schnell verabschiedet werden und klar sein.

Nebenbei: Als Rohstoff lässt sich Erdgas aktuell nicht ersetzen.

**Transformation
erfordert offenes
Denken**

Das ist das eine – das andere ist, dass der Transformationsprozess der Industrie weiter voranschreitet. Wir müssen die vier großen Transformationspfade, vor denen die Chemie am Industriestandort Deutschland – und damit auch in Baden-Württemberg – steht, zu Ende denken:

Wir müssen treibhausgasneutral werden, zudem zirkulär und schadstoffminimiert und die Digitalisierung weiter vorantreiben.

Neben der technischen muss hier stets auch die wirtschaftliche Machbarkeit im Blick behalten werden. Hierfür benötigen wir akzeptable rechtliche Rahmenbedingungen.

Wir sind bei vielem auf einem guten Weg.

Eine ökonomisch und ökologisch gedachte Kreislaufwirtschaft ist etwas, in dem die Chemie Vorreiter ist. Zum Beispiel schließen wir mit dem chemischen Recycling auch den Bogen zu einer Verminderung von „Schadstoffen“.

Klimaneutralität – das ist die Transformation, in der wir mitten drin stecken. Mit der „Roadmap Chemie 2050“ haben wir vor drei Jahren geprüft und berechnet, wie wir unsere Branche umstellen können. Und gezeigt, dass es mit viel Innovation, mit großen Investitionen und – das ist ein entscheidender Punkt – genügend bezahlbarer „grüner Energie“ bis 2050 möglich ist. Eine Voraussetzung dafür war aber auch Erdgas als Brückentechnologie.

Durch die drohende Gasmangellage könnten wir hier einen kurzfristigen Rückschlag erleiden. Hier ist ein nicht einkalkulierter Ernstfall eingetreten. Das heißt, jetzt müssen alle Optionen auf den Tisch und geprüft werden.

Wir werden weiterhin Gas benötigen – Sie wissen es, die Chemie braucht Gas als Rohstoff, ich sagte es bereits. Und viele Anlagen lassen sich nicht kurzfristig auf andere Brennstoffe umstellen. Woher bekommen wir also Methan?

Flüssiggas, LNG, ist eine mögliche Lösung. Auch hier ist es nötig, dass Genehmigungsverfahren beschleunigt werden, um Terminals aufzubauen, um die Umschlagstationen einzurichten.

Zudem muss Gas bei der drohenden Mangellage als Energieträger bei der Stromerzeugung – wo es möglich und sinnvoll ist - durch andere Energiequellen, substituiert werden.

Wir wissen, dass hier die Politik letzten Endes entscheidet. Aber es darf keine Prüfverbote, es darf keine Denkverbote geben.

Fazit

Die Unternehmen der chemischen und pharmazeutischen Industrie kämpfen darum, erfolgreich mit der Gaskrise fertig zu werden. Jede kWh zählt!

Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung der gesamten industriellen Wertschöpfungskette. Ohne Chemie steht die Industrie. So bilden wir den Anfang von den meisten Produktketten. Ohne die Chemie läuft kein Elektro-Auto, kann kein Solarpanel produziert und kein Windrad aufgestellt werden oder auch keine Stromleitung verlegt werden.

Damit das auch in Zukunft in Deutschland möglich ist, müssen wir den Bestand der Unternehmen hier am Standort sichern. Wir arbeiten daran. Aber die Rahmenbedingungen, besonders jetzt in dieser Krise, setzt die Politik.

Vielen Dank.